

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 52 (1974)
Heft: 3

Artikel: Bauchpilze, basidienführende Innenfrüchtler
Autor: Nyffenegger, Adolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-937385>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Martin, Charles-Edouard: Catalogue systématique des Basidiomycètes charnus, des Discomycètes, des Tubérinées et des Hypocréacées de la Suisse romande. Genève, 1919. P. 176 (ne l'a toutefois pas examinée lui-même).

Trog, J.G. sen.: Verzeichniss schweizerischer Schwämme, welche grösstentheils in der Umgebung von Thun gesammelt worden sind. 1844. P. 38, no 431.

De plus, notre ami Bruno Erb nous a rappelé que *F. rosea* avait été trouvée durant la Dreiländertagung 1972 à Brienz (sur l'Axalp ?). D'après nos notes, un exemplaire provenant de la région de Kaltenbrunnen y était exposé.

Rappelons que *F. rosea* est plutôt un petit polypore pérenne, avec pores et trame nettement roses, d'un ton lilas. *F. pinicola* (Sw. ex Fr.) Karst. peut aussi avoir les pores et la trame au-dessus des pores rosâtres, mais toujours avec un ton jaunâtre. Qui n'a pas encore vu *F. rosea* en nature et a des doutes lors d'une nouvelle récolte, peut facilement s'assurer s'il a *F. rosea* ou un *F. pinicola* avec des pores rosâtres : à la flamme d'une allumette, la croûte de *F. pinicola*, qu'elle soit jeune ou vieille, fond (comme l'avait déjà mentionné H. Jahn dans ses Westf. Pilzbrieft IV: 51, 1963), alors que la croûte de *F. rosea*, même si elle est parfois brillante, ne fait que se carboniser ou brûler.

Un polyporiste

Bauchpilze, basidienführende Innenfrüchtler

Bei Bestimmungsübungen nehmen die Bauchpilze, wie übrigens noch andere Pilzgruppen, eine oft untergeordnete Rolle ein. Diese Beobachtung habe ich schon öfters gemacht: an Pilzbestimmertagungen, wöchigen Kursen, im eigenen Verein und, vom Hörensagen, soll in verschiedenen Sektionen eine ähnliche Situation herrschen. Vorab werden meist die Blätterpilze und Röhrlinge bestimmt. Stundenlang wird verbissen an einer unbekanntem Art herumgeknobelt ... nicht selten bleiben am Ende nichts als ein paar Krumen übrig, eventuell noch ein Artnamen mit einem dahintergesetzten Fragezeichen. Für solche Fälle empfehle ich den Gebrauch eines Artfesthalteformulars. Diese können durch die Sektionen und Einzelmitglieder nach wie vor beim Bücherverkäufer unseres Verbandes bezogen werden: Walter Wohnlich, Köhlerstrasse 15, 3174 Thörishaus.

Ganz anders ist die Situation bei den Innenfrüchtlern der basidienführenden Pilze, bei den Gastromyceten. Woran liegt es, dass gerade diese Pilzgruppe beim Bestimmen vielerorts so stiefmütterlich behandelt wird?

Am Fehlen eines Bestimmungsschlüssels kann es nicht liegen; denn einen solchen besitzen wir in deutscher Sprache in der «Kleinen Kryptogamenflora von Mitteleuropa», Band IIb, M. Moser, «Blätter- und Bauchpilze». Teilweise verantwortlich für diesen Zustand mag wohl die Faustregel sein, wonach alle Stäublinge und Boviste essbar sind, solange diese ein festes und weisses Inneres aufweisen. Leider ist für den Grossteil der Pilzfreunde das Bestimmen zu Ende, sobald das Wort «essbar» gefallen ist.

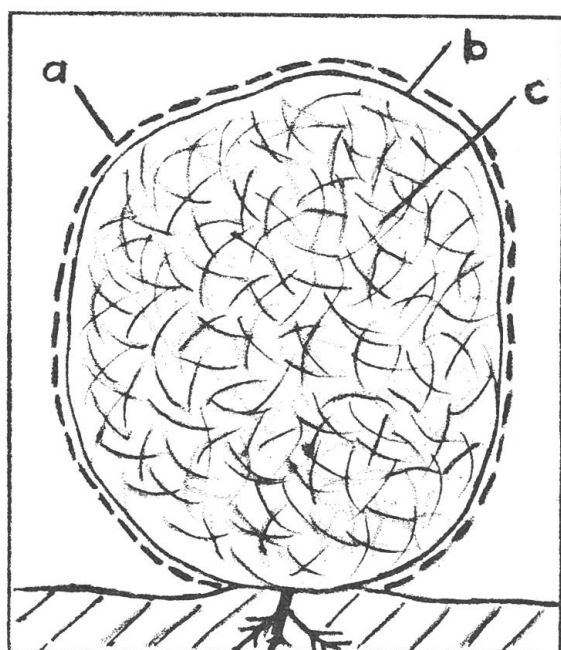
Doch hüten wir uns vor der Verwechslung mit dem giftigen Dickschaligen Kartoffelbovist, *Scleroderma aurantium* Vaill. ex Pers., welcher jung eine gelblich-weiße, dann violett-schwarze, russ-schwarze, alt olivgrau werdende Gleba aufweist.

Die Gleba ist das basidienführende Gewebe im Innern des Fruchtkörpers, in unserem Falle jung gekammert, wie marmoriert aussehend, weil die Trennwände (Tramaäste) weisslich sind und sich gegen die violett werdenden Kammern gut abheben. Später zerfällt der Inhalt zu einer pulverigen Masse. Die den 3–8 cm grossen Fruchtkörper umschliessende Haut, die Peridie, ist derb und hart, 1,5–3 mm dick, die Oberfläche felderig-rissig oder schuppig, weissgelblich bis ockerlich. In KOH sehen die rundlichen, 8–12 μm grossen Sporen warzig-netzig aus.

Ebenso giftig wie die eben beschriebene Art ist der in unseren Gegenden nicht seltene Dünnschalige Kartoffelbovist, *Scleroderma verrucosum* Vaill. ex. Pers. Seine Peridie ist jedoch höchstens 1 mm dick und wird alt brüchig-lederig. Die Fruchtmasse hat eine purpur- bis umbrabraune Farbe.

Eine anders gelagerte Gegebenheit, welche mitverantwortlich ist am Mauerblümchendasein der Gastromyceten-Bestimmung innerhalb unserer Vereine, bildet die Tatsache, dass oft nur junge Fruchtkörper auf dem Bestimmungstisch liegen. Bei vielen Gattungen und Arten dieser Pilzgruppe ist es von eminenter Wichtigkeit, verschiedene Altersstadien zur Verfügung zu haben, um überhaupt mit der Bestimmung beginnen zu können.

Mit der Veröffentlichung des abgebildeten Riesenbovists komme ich einem Wunsche eines Pilzfreundes nach. Der glückliche Finder des gigantischen, 47 cm hohen Fruchtkörpers von 1,60 m Umfang ist Peter Hotz von der Sektion Rupperswil. Trotz des enormen Ausmasses befand sich der Pilz noch in essbarem Zustand (innen fest und weiss), also noch vor der Sporenreife. Die abgebildete Art gehört zur Gattung *Calvatia* (Fr.) Morg., Becherstäublinge, bei welcher die innere Hülle



Links: Querschnitt (schematisch) durch einen Riesenbovist (*Calvatia maxima*). a) Fertiler Teil (Gleba), basidienführendes Gewebe; b) innere Hülle (Endoperidie); c) äussere Hülle (Exoperidie). – Rechts: Fruchtkörper des enormen Riesenbovists (*Calvatia maxima*). $\frac{1}{9}$ natürliche Grösse.

(Endoperidie) bei der Reife mehr oder weniger zerfällt. Bei der vorliegenden Art *C. maxima* (Schif.) Morg. können wir eine im Alter rissig werdende und abfallende äussere Hülle (Exoperidie) beobachten. Durch das gattungsbestimmende Auflösen der inneren und das artspezifische Abfallen der äusseren Hülle im Alter wird die olivbraune Fruchtmasse, welche den ganzen Fruchtkörper ausfüllt, freigelegt.

Bei gewissen *Calvatia*-Arten wie auch bei andern Gattungen der Bauchpilze haben wir neben der Gleba oft noch eine Subgleba (steriles Gewebe), welche den unteren, oft stielähnlichen Teil des Fruchtkörpers auskleidet.

Vor Jahren wurde in einem mit Schafdung behandeltem Gemüsegarten mitten im Dorf Belp ein Riesenbovist gefunden. Es handelte sich um *Calvatia maxima*. Der Garten wurde jeden Herbst tief umgegraben. Trotzdem entwickelten sich drei Jahre hintereinander am gleichen Standort jeweils im Juni neue Fruchtkörper.

Adolf Nyffenegger

Literatur: Michael/Hennig: Handbuch für Pilzfreunde, Bd. II. Jena 1960. – Moser, M.: Kleine Kryptogamenflora von Mitteleuropa, Bd. IIb. Stuttgart 1965.

Ein interessanter Fund

Vor einem Jahr, es war an einem nebligen Herbsttag, streifte ich mit meinem Freund Wendel wieder einmal durch die Waldungen des Schwyzer Chiemens. Da die Funde bereits spärlich ausfielen, wurde jede Waldecke gründlich abgesucht. Auf einmal rief mir Wendel, dass er einen Fund getan habe, den ich mir unbedingt anschauen sollte. Also schlug ich mich durch die Büsche, und was ich zu sehen bekam, liess mir mein Pilzlerherz ruckartig höher schlagen: Am Boden lag ein riesiger Erdstern, der – ohne Übertreibung – von Spitze zu Spitze das stolze Mass von mindestens 25 cm aufwies. Fasziniert standen wir um den uns unbekanntem Fund. Ich kniete nieder und betastete behutsam das sich ziemlich hart anzufühlende Fleisch. Sorgfältig versuchte ich eine Ecke anzuheben. Doch das kleine Wunder war fest mit dem Erdboden verwachsen. Langsam verlief sich unsere Diskussion in die höhere Ebene.

Beobachtung am Fundort: Mischwald, Buchen und Fichten vorherrschend, unmittelbare Fundstelle Fichtennadelhumus, etwa 580 m ü.M. usw.

Nun griff ich mit ausgespreizten Fingern unter das sich mit starken, kleinen Zäpfchen am Waldboden festklammernde Gebilde. Das Seufzen, mit dem ich die Spezies schlussendlich löste, war fast hörbar. Neugierig betasteten wir die mit bis zu 2 cm langen Zäpfchen bestückte Unterseite. Der ganze Fruchtkörper war absolut trocken. Werweisend, was für Literatur in diesem Fall weiterhelfen könnte, verstaute ich unseren Fund sorgfältig in meinem Korb. Für den Rest des Vormittags hatten wir ein ausgiebiges Gesprächsthema.

Kaum daheim angelangt, präsentierte ich unseren rätselhaften Fund meiner Frau, die mich zuerst erstaunt, dann zweifelnd anschaute und endlich schmunzelnd, wie sich später herausstellte, den richtigen Namen unseres Fundes zur Hand hatte. Verblüfft schüttelte ich den Kopf und nahm noch allerlei Bücher hervor, doch ohne Erfolg. Langsam, aber sicher näherte ich mich der Bestimmung des «Pilzes» dank der Mithilfe meiner Frau. Nach zweistündigem Suchen gab ich mich